

# DDR : die Kampfgruppen der Arbeiterklasse

Autor(en): **Prox, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-56390>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DDR: Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse

Franz Prox, Stabsfeldwebel der deutschen Bundeswehr

**Wenn irgendwo mit Recht von einer «Militarisierung des Alltags» gesprochen werden kann, dann in der DDR. Das «Wehrdienstgesetz» ordnet die umfassende militärische Ausbildung des Volkes an (vgl. ASMZ Nr. 10/83). In diesem Beitrag wird die rund 500 000 Mann starke «Zweitarmee» der DDR vorgestellt. Ein Milizheer, das nicht nur ordnungsdienstliche, sondern auch taktische Aufgaben zu erfüllen hat: Von der Sicherung wirtschaftlich und politisch wichtiger Betriebe und Zentren bis zur Besetzung erobelter Schlüsselpunkte im anderen Deutschland.**

Fast unbemerkt ist es der DDR gelungen, neben den regulären Streitkräften eine starke «Zweitarmee» aufzubauen. Sie stellt in ihrem Wesen, ihrer Ausrüstung, ihrer Ausbildung sowie in ihrer Organisation eine fast 500 000 Mann starke Milizarmee dar.

Die DDR-Führung nennt sie stolz und selbstbewusst: «Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse» (KG).

Im Ernstfall können diese KG, ohne mit dem Kriegsvölkerrecht in Konflikt zu geraten, in militärische Kampfhandlungen einbezogen werden, da sie Kombattantenstatus haben. Nach der offiziell propagierten Meinung der DDR-Staatsführung haben sie nur die Aufgabe, das Volkseigentum und alle anderen sozialistischen Errungenschaften vor feindlichen Anschlägen, sowie vor Agenten und Saboteuren zu schützen.

Dass sie aber nicht nur zu diesen ergänzenden Aufgaben im Inneren herangezogen werden, sondern auch einen militärischen Aufgabenbereich haben, zeigt ihre regelmässige Teilnahme an den Warschauer-Pakt-Manövern «Waffenbrüderschaft» seit 1970, wo sie auch mit grösseren taktischen Aufgaben in der territorialen Verteidigung betraut werden. In der DDR-Zeitung «Neues Deutschland» vom 11. Januar 1970 wird ausgeführt, «... dass die Kampfgruppen militärische Einheiten sind».

In ihrer Traditionspflege sehen sich die KG als direkte Nachfolger der



**Bild 1. Das Emblem der Kampfgruppen der Arbeiterklasse.**

«proletarischen Hundertschaften» aus den ersten Jahren der Weimarer Republik (1918–1923) und des «Roten Frontkämpferbundes», einer im Juni 1924 gegründeten Wehrorganisation der KPD.

Vorläufer der heutigen KG waren die 1952 aufgestellten «Betriebskampfgruppen».

Konsequent und umfassend erfolgte ihr Auf- und Ausbau dann nach dem Aufstand vom 17. Juni 1953, um eine Wiederholung in Zukunft zu verhindern.

Bis 1955 waren die «Betriebskampfgruppen» nur für die Aufrechterhaltung der «Inneren Sicherheit» zuständig.

Im April 1955 beschloss dann aber das 13. Plenum des Zentralkomitees (ZK) der SED: «... die Betriebskampfgruppen zu einem wirksamen Instrument der Heimatverteidigung zu machen». Der heutige Wert der KG liegt jedoch nicht nur im «Einsatz im Inneren», sondern auch in der Tatsache, dass sie als ein paramilitärischer Verband im Falle einer west-östlichen «Vereinbarung über die Reduzierung der Stärke der Streitkräfte» (MBFR) von einer solchen ausgenommen wären. Die kommunistische DDR-Führung hätte dann immer noch eine effiziente Zweitarmee neben den reduzierten regulären Streitkräften zur Verfügung.

## Organisation und Einsatz

Bei ihrer Gründung 1953 waren die «Betriebskampfgruppen» eine reine «Bürgerkriegstruppe der SED». Inzwischen jedoch sind die zirka 470 000 «Kämpfer» immer mehr zu einer echten militärischen Truppe geworden, von der 50% jederzeit verfügbar und einsatzbereit sind. Alle Anweisungen, Befehle und Entscheidungen werden nur vom ZK gegeben. Diese Direktiven kommen auf zwei Befehlswegen zu den KG:

1. Über das Ministerium des Innern und deren Dienststellen; hier liegt vor allem die Zuständigkeit für Ausbildung und Einsatz.

2. Über die SED-Kreisleitungen; hier liegt die Zuständigkeit für die politische Indoktrination der «Kämpfer». Die personelle Basis der KG bilden Betriebe und andere Institutionen der öffentlichen Verwaltung. Grossbetriebe bilden selbständige Einheiten, kleinere Betriebe werden zu «KG-Einheiten» zusammengefasst.

Der heutige Organisationsstand bestand bereits 1959, nur die Bewaffnung wurde modernisiert und erweitert.

Bei der Gründung 1953 durften nur SED-Mitglieder den «Betriebskampfgruppen» angehören. Da aber der Parteimitgliedernachwuchs nicht ausreicht, werden seit 1954 auch staats-treue Nichtparteilmitglieder aufgenommen. Heute sind zirka 70% der «Kämpfer», so ihr offizieller Name, Mitglied der Staatspartei SED. Wer sich der Aufforderung, «Kampfgruppenmitglied» zu werden, widersetzt, verliert meist seinen Arbeitsplatz oder muss mit anderen Repressalien, wie zum Beispiel verzögerte Wohnungs- oder Autozuteilung, rechnen. Dienst in den KG leisten Männer zwischen dem 25. und dem 60. Lebensjahr, die letzten 5 Jahre als Reservisten. Fast alle «Kämpfer» sind bereits militärisch gut ausgebildet, wenn sie den KG beitreten, da sie be-

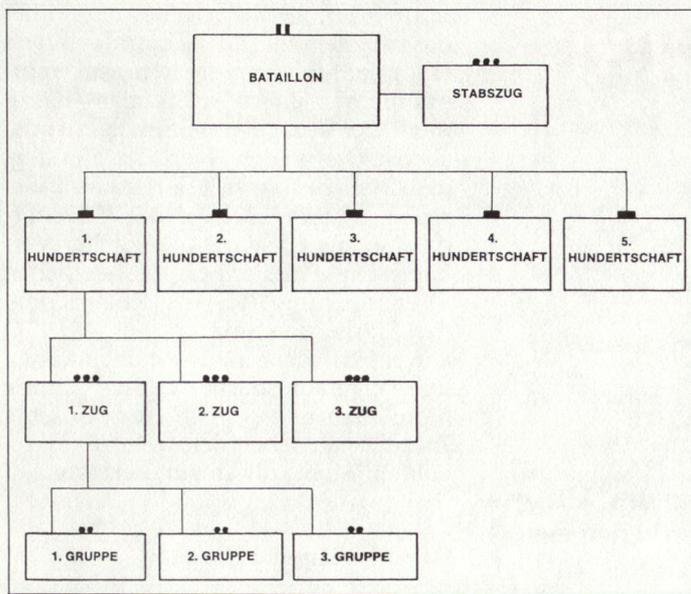


Bild 2. Normales Kampfgruppenbataillon.

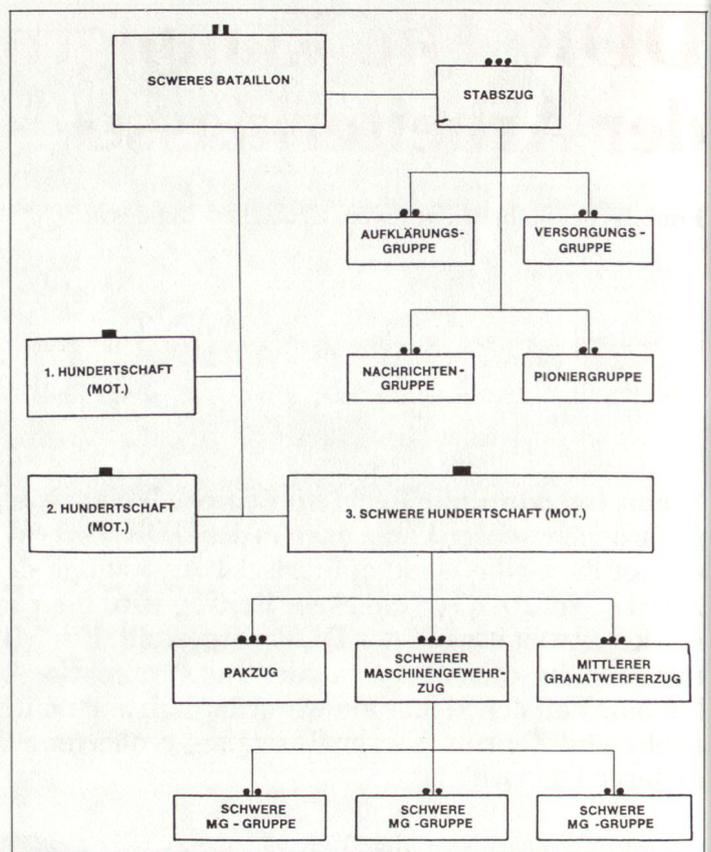


Bild 3. Schweres Kampfgruppenbataillon der Bezirksreserve.

reits Dienst in der «Nationalen Volksarmee» absolviert haben. Ausserdem haben sie ja die vormilitärische Ausbildung in der «Freien Deutschen Jugend» oder der «Gesellschaft für Sport und Technik» durchlaufen.

Frauen werden nur zum Sanitäter oder zum Funker ausgebildet, dann aber auch eingesetzt.

Die Uniformen sind steingrau; auf dem linken Ärmel ist das Emblem der KG, ein hochgehaltener Karabiner, schwarz-rot-gold umkreist, aufgenäht. Am Karabiner ist eine rote Fahne befestigt, wie bereits früher am Emblem des «Roten Frontkämpferbundes» (Bild 1).

Etwa 10–15% der Betriebsangehörigen sind «Kämpfer». Die Rekrutierung wird von der «Betriebsparteiorganisation» vorgenommen, die auch die Reserveliste für ausscheidende «Kämpfer» führt. Die Grundeinheit einer KG ist die **Hundertschaft**, die sich in 3 Züge zu je 3 Gruppen gliedert. 3–5 Hundertschaften, je nach Auftrag und Grösse des Betriebes, bilden ein **Kampfgruppenbataillon**. Ein normales KG-Bat besteht aus 5 Hundertschaften, ein schweres KG-Bat der Bezirksreserve hat 3 Hundertschaften (Bild 2 und 3).

Geführt wird das KG-Bat von einem **Bataillonskommandeur**, der aus dem jeweiligen Trägerbetrieb stammt. Er hat zu seiner Unterstützung einen «Stellvertreter für die politische Bildung»,

einen «Stellvertreter für die Versorgung» und einen «Stellvertreter für Allgemeines». Die Hundertschaft wird von einem **Kommandeur** geführt; dieser hat zwei Stellvertreter. Er verfügt weiterhin über einen **Innendienstleiter** und für die Ausbildung über einen **Instrukteur der Volkspolizei**. Die Züge werden von einem **Zugführer** (mit Stellvertreter), die Gruppen von **Gruppenführern** geführt. Eine Hundertschaft besteht aus **81 Kämpfern**, sowie je Zug Sanitäter(innen).

Das normale KG-Bat hat in erster Linie infanteristische Aufgaben, während das schwere KG-Bat auch Spezialaufgaben wie zum Beispiel Pionierdienst, Flug- oder Panzerabwehr, übernehmen kann. Die Aufgaben sind breit gefächert, so zum Beispiel:

- Sicherung der Operationsfreiheit der NVA im Hinterland
- Taktische Unterstützung der NVA
- Objektschutz
- Unterdrückung von Aufständen in Betrieben u.a.m.

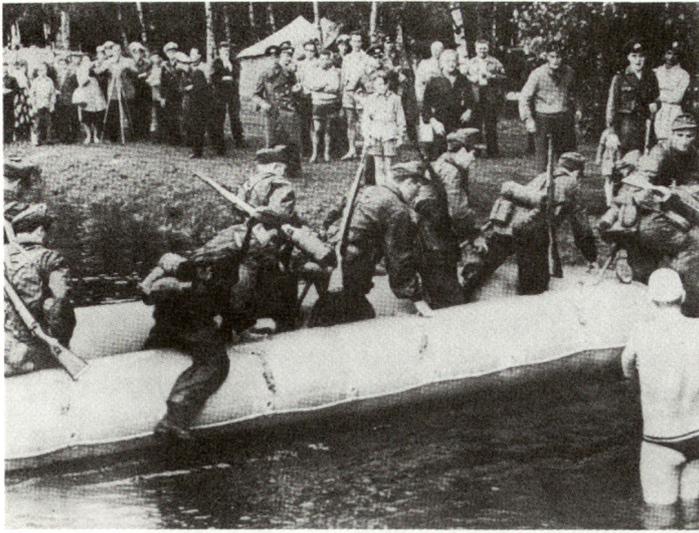
Es fällt auf, dass immer wieder das schnelle und überraschende Besetzen eines fremden Betriebes geübt wird. Schliesslich – und hier sollte man hellhörig werden – bereiten sich die KG anhand von Karten und Berichten darauf vor, «Patenbetriebe» in der Bundesrepublik Deutschland in der Stunde X zu okkupieren und die Arbeiter dieser Betriebe zur Fortsetzung der Produktion zu zwingen.

Seit 1959 legen die «Kämpfer» ein Gelöbnis ab. Es lautet: «Ich bin bereit, als Kämpfer der Arbeiterklasse die Weisungen der **Partei** zu erfüllen, die DDR und ihre sozialistischen Errungenschaften jederzeit mit der Waffe in der Hand zu schützen und mein Leben für sie einzusetzen. Das gelobe ich.» Die KG sind eine billige zweite Armee. Die Ausrüstung kommt von der Volkspolizei (Bild 4), weiter benötigtes Material wie zum Beispiel Transportmittel stellen die Trägerbetriebe oder die öffentlichen Verkehrsbetriebe. Sold, Lohn- oder Freizeitausgleich werden nicht gezahlt. Seit 1974 erhalten aber alle «Kämpfer» nach Erreichen der Altersgrenze eine «Kampfgruppenrente» von 100 Mark monatlich.

Alle anderen, bei Übungen, der Ausbildung oder einem Einsatz entstehenden Kosten werden von den jeweiligen Trägerbetrieben übernommen.

### Bewaffnung und Ausrüstung

Bewaffnung und Ausrüstung entsprechen denen der NVA, wenn auch nicht in der gleichen Modernität. Für die Nachbeschaffung des Materials sowie für die Lagerung der Waffen und der Munition ist die Volkspolizei zuständig. Ausnahmen bilden die Bauzüge der Deutschen Reichsbahn. Diese sind selbständige KG und führen ihre Ausrüstung, Waffen und Munition im Bauzug mit. Für die politische und mi-



**Bild 4.** Bei einem Polizeisportfest in der Wuhlheide: Kampfgruppen üben das Übersetzen mit dem Schlauchboot.



**Bild 5.** Ein sowjetischer Offizier weist während einer Übung Angehörige der Kampfgruppen in die Lage ein.

litärische Ausbildung der Eisenbahner ist das Ministerium für Verkehrswesen verantwortlich.

Die normalen KG-Bat sind meist nur teilmotorisiert, während die schweren KG-Bat vollmotorisiert sind. Letztere sind auch stärker bewaffnet, so zum Beispiel mit schweren MG, leichten und schweren Granatwerfern, Pak, 37-mm-Zwillingsflak, rückstossfreien Geschützen und 76-mm-Kanonen. In neuerer Zeit werden sogar alle KG-Bat mit gepanzerten Führungs-, Aufklärungs- und Schützenpanzerwagen ausgerüstet. Spätestens hier tritt klar der militärisch-taktische Charakter hervor.

### Ausbildung

Die Ausbildung der Kämpfer erfolgt meistens in der Freizeit. Jährlich umfasst sie 132 Ausbildungsstunden in 33 Wochen, davon 16 Wochenenden. Einmal im Monat findet eine Gefechtsübung statt. Einsatzbereitschaft und Ausbildungsstand werden einmal im Jahr im Manöver oder in einer Gefechtsübung überprüft, oft in Verbindung mit Truppen der NVA und der «Roten Armee». Dabei wird besonderer Wert auf den Angriff gelegt, da gemäss sowjetischer Militärstrategie «Angriffsoperationen das Hauptmittel zur Lösung von Kampfaufgaben» sind. Als Ausbilder sind im allgemeinen Instrukteure der Volkspolizei, der «Roten Armee», Reserveoffiziere und -unteroffiziere der NVA eingesetzt (Bild 5).

Die Ausbildung erfolgt zum Panzergrenadier, in der Flugabwehr, zum Fernmelder(in), zum Sanitäter(in), im Pionierwesen und im allgemeinen militärischen Wissen und Handeln.

Die in Ausbildung und Einsatzbe-

reitschaft besten KG werden öffentlich im Rundfunk und Fernsehen genannt.

Die Ausbildung des Führungspersonals erfolgt in jeweils dreimonatigen Lehrgängen an der «Zentralen Kampfgruppenschule Ernst Thälmann» in Schmerwitz/Potsdam. Die Ausbildung der Bat Kdt wird an der Lehranstalt «Hans Beimler» in Watrin/Frankfurt unter der Leitung von NVA-Offizieren durchgeführt.

Die Ausbildung an den Schulen wiederholt sich alle 4–5 Jahre.

Hier einige Beispiele aus dem Ausbildungsprogramm eines «Kämpfers»:

- Alarm während der Arbeitszeit und während der Freizeit zu Hause
- Schiessausbildung mit Handfeuerwaffen
- 20- und 30-km-Märsche
- Orts- und Häuserkampf bei Tag und Nacht
- Besetzen von fremden Betrieben und Fabriken
- Ausbildung mit Karte und Kompass
- Sturmangriff bei Tag und bei Nacht
- Kampfsport
- ABC-Ausbildung u.a.m. (Bild 6)

In einer «Spezialausbildung» erfolgt die Schulung zum «Agentenjäger» und an schweren Waffen (Bild 7).

Auch hier kann festgestellt werden, dass der Ausbildungsstoff weit über den Bedarf einer Miliz, die angeblich nur für Sicherungsaufgaben im Inneren vorgesehen ist, hinausgeht.

### Politisch-ideologische Ausbildung

Zirka 10% der Zeit ist für die politisch-ideologische Ausbildung vorgesehen. Hier wird die **Erziehung zum**

**Hass**, die ja bereits seit dem Kindergarten, in der Schule und vor allem in der NVA betrieben wird, mit rigider Intensität fortgesetzt. (Trotz oder sogar wegen der deutsch-deutschen Entspannung.) Vor allem die Bundeswehr und die Politiker der Bundesrepublik werden immer wieder als «Todfeinde des Volkes der DDR» genannt. Dazu werden kontinuierlich in der KG-Zeitung «Der Kämpfer», die **nicht** öffentlich erworben werden kann, Kurzbiographien mit dem jeweiligen Bild des «Todfeindes» abgedruckt; diese enden immer mit Schlagworten wie zum Beispiel «Er muss beseitigt, entfernt, unschädlich gemacht werden». Eine noch weitere Indoktrinierung findet in Parteiversammlungen (in der Freizeit) und vor allem durch fanatische Agitatoren in Arbeitspausen im Betrieb statt. Gross geschrieben wird auch die «deutsch-sowjetische Freundschaft». Durch Zusammenkünfte, gemeinsame Ausbildung, Manöver und öftere Übungen sowie Patenschaften von KG mit Einheiten der «Roten Armee» wird diese Freundschaft immer wieder beschworen. Viel Wert wird auch auf die geschichtliche Tradition gelegt. So erhalten KG-Einheiten seit 1970 Traditionsfahnen und -namen wie zum Beispiel «KG-Bat (mot) Erwin Panndorf» oder «Hundertschaft Rolf Axen».

Ein weiteres die Kampfmoral steigendes Mittel ist die Auszeichnung der Kämpfer(innen) mit Geldprämien und Ehrenmedaillen, zum Beispiel die «Medaille für treue Dienste in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse» in Bronze für 10jährige, Silber für 15jährige, Gold für 20jährige Dienste (Bild 8).

### Zusammenfassung

Die KG sind für die Verteidigung, aber auch für den Angriff ausgerüstet



Bild 6. Demonstration des «Kampfes unter C-Bedingungen».



Bild 7. Festnahme von «Agenten».

und ausgebildet. Dass sie einen militärischen Charakter haben, wird von massgeblichen DDR-Führern nicht abgestritten. So schrieb zum Beispiel Mitte 1983 Generaloberst Scheibe vom ZK der SED in der Zeitschrift «Militärwesen»: «Aus den anfangs nur schlecht bewaffneten und ausgerüsteten Einheiten sind unter der ständigen Fürsorge der Partei **militärisch** gut organisierte und modern bewaffnete, nach **einheitlichen militärischen Prinzipien** geführte Formationen entstanden». Spätestens jetzt muss man die KG als eine zweite Armee ansehen. Da sich dieser Organisation aber fast kein männlicher Bewohner der DDR entziehen kann, die Leistungen im allgemeinen weder mit Geld noch mit Urlaub honoriert werden und die Ausbildung sowie der Einsatz die Freizeit oft stark beschneiden, muss sie als eine **Zwangsorganisation** bezeichnet werden. Sie erfreut sich auch keiner allzu grossen Beliebtheit. Aber aus Furcht vor gesellschaftlichen Einschränkungen und Benachteiligung am Arbeitsplatz wird der Dienst meist akkurat und eifrig ausgeführt. Ein Austritt aus den KG ist so gut wie unmöglich.

Dass sich die SED/DDR-Führung aber auf ihre Kämpfer verlassen kann, zeigen die bisherigen Einsätze beim Mauerbau im August 1961 in Berlin und dem weiteren Ausbau dieser Mauer 1963, die sie mit Eifer, ja Fanatismus ausführten (Bild 9). Dabei gaben sie sich stur und rücksichtslos gegen die eigene Bevölkerung und provozierend gegen die Einwohnerschaft, die Polizei und die Alliierten in West-Berlin. Als Bewacher für ihre eigenen Leute wurden sie sogar noch **vor** der Linie der eigentlichen Grenzpolizei eingesetzt.

Nach Ansicht des «Londoner Instituts für strategische Studien» bilden die KG ein nicht zu unterschätzendes militärisches Machtpotential, dem auch die

anderen Warschauer-Pakt-Staaten, geschweige denn ein freies westliches Land etwas Vergleichbares entgegenstellen kann. Da sie schnell und schwerpunktmässig eingesetzt werden können, bilden die KG für den DDR-Parteiapparat ein «Element der Stärke und Unterdrückung».

Wie aggressiv der Charakter der KG ist, zeigt ein Ausspruch eines Leiters eines Bezirkskommandos der NVA: «Jeder Genosse Kämpfer wird erst dann die Waffe aus der Hand legen, wenn in Westdeutschland die gleichen politischen Bedingungen gegeben sind, wie in unserem Arbeiter- und Bauernstaat.»



Bild 8. Medaille für treue Dienste in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse. In: Bronze, Silber, Gold.

#### Literatur

- DDR-Handbuch, 2. Ausgabe, Köln 1979.
- NVA in Stichworten, V. Auflage, Bonn 1977.
- Forster, Thomas, Die NVA, V. Auflage, Köln 1977.
- Marks, Heinz, Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse, Köln 1970.
- Ash, Timothy, Die DDR heute, Hamburg 1981.
- Voslensky, Michael, Nomenklatura, Wien-München-Zürich-Innsbruck 1980.
- Sokolowski, W. D., Militär-Strategie, 3. Auflage, Köln 1969.
- Die DDR, Friedrich-Ebert-Stiftung, Wehrpflicht - Wehrrecht, 3. Auflage, Bonn 1980.

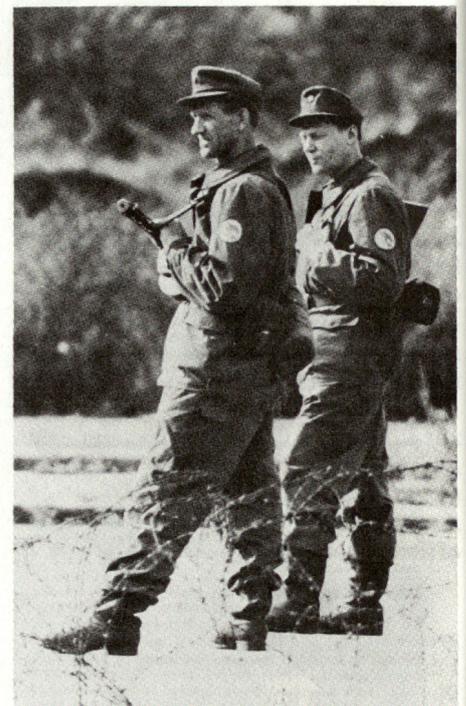


Bild 9. Wachtpatrouille.